

Pressemitteilung

forsa-Umfrage für Westfalen-Lippe: Große Mehrheit für neuen elektronischen Medikationsplan

Beim Arztbesuch ist die elektronische Patientenakte weiterhin kaum Gesprächsthema

Dortmund, 14. Juli 2026

Eine große Mehrheit der Menschen in Westfalen-Lippe begrüßt die Einführung des neuen digitalen Medikationsplans in der elektronischen Patientenakte (ePA). Das ergab eine repräsentative forsa-Befragung im Auftrag der AOK NordWest. Danach wird die neue Möglichkeit, bisher schriftlich geführte Medikationspläne künftig in der ePA zu speichern, von 89 Prozent der Befragten als ‚sehr gut‘ oder ‚eher gut‘ befunden, nur sechs Prozent bewerten dies ‚weniger gut‘ oder ‚gar nicht gut‘. In diesem Monat wird die elektronische Patientenakte (ePA) um den digital gestützten Medikationsplan ergänzt, in dem auch nicht verschreibungspflichtige Arzneimittel sowie Hinweise zur Dosierung und Einnahme der Medikamente erfasst werden können. „Der elektronische Medikationsplan ist eine wichtige Ergänzung und wird den Nutzen der elektronischen Patientenakte für die Versicherten ganz entscheidend erhöhen. Wer mehrere Medikamente einnimmt, braucht verlässliche und aktuelle Informationen. Der elektronische Medikationsplan kann dabei helfen, Risiken zu vermeiden und die Versorgung sicherer zu machen“, betont Tom Ackermann, Vorstandsvorsitzender der AOK NordWest.

Besonderen Zuspruch finden in der Befragung der bessere Überblick für die behandelnden Ärztinnen und Ärzte über die Medikation und ihr Einblick in verordnete Medikamente und Dosierungen (jeweils 91 Prozent Zustimmung). 79 Prozent Zustimmung gibt es für den möglichen Einblick von Apothekerinnen und Apothekern in die eigenen Medikamente und deren Dosierung. Gute Bewertungen erhalten die Unterstützung bei der Vermeidung von gefährlichen

Wechselwirkungen zwischen Medikamenten (90 Prozent) sowie der gute Überblick über die eigenen Medikamente durch den elektronischen Medikationsplan in der ePA (84 Prozent). 89 Prozent der Befragten stimmen zudem der Aussage zu, dass der elektronische Medikationsplan die Sicherheit erhöhen kann, wenn pflegende Angehörige bei der Medikamenteneinnahme helfen.

Mehrwert schon jetzt sehr groß

Schon die automatisch aus dem E-Rezept heraus befüllte Medikationsliste in der ePA Sorge laut Ackermann nach den bisherigen Rückmeldungen aus der Praxis für einen großen Mehrwert, weil sie allen behandelnden Ärztinnen und Ärzten einen Überblick über die verschriebene Medikation ermögliche. „Dies wird mit dem Medikationsplan noch um die Möglichkeit zum Eintragen von nicht verschreibungspflichtigen Medikamenten sowie durch Informationen zur Dosierung und Hinweisen zur Einnahme ergänzt“, so Ackermann. Bis alle Software-Systeme der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte den elektronischen Medikationsplan unterstützen, wird es noch bis zum Herbst dauern. „In vielen Fällen braucht es also noch etwas Geduld, bis der neue Service genutzt werden kann“, erklärt Ackermann.

44 Prozent der Befragten nehmen drei oder mehr ärztlich verordnete Medikamente ein

Anspruch auf das Anlegen eines elektronischen Medikationsplans oder eines entsprechenden Dokuments auf Papier haben alle Patientinnen und Patienten, die mindestens drei ärztlich verordnete Medikamente einnehmen. Dies betrifft laut der aktuellen forsa-Befragung 44 Prozent der befragten gesetzlich Versicherten in Westfalen-Lippe. Von diesen Befragten haben nach eigenen Angaben knapp zwei Drittel (64 Prozent) bereits einen Medikationsplan in Papierform von ihrem behandelnden Arzt oder ihrer behandelnden Ärztin erhalten.

Innerhalb der elektronischen Patientenakte können Versicherte künftig auch ihren Widerspruch gegen das Anlegen eines elektronischen Medikationsplans dokumentieren. Von dieser Möglichkeit will laut der Befragung aber nur ein sehr kleiner Anteil der Befragten in Westfalen-Lippe Gebrauch machen. Mit "Ja" antworteten hier nur ein Prozent der Befragten, die nicht bereits grundsätzlich der ePA widersprochen haben.

Informationsstand zur ePA seit dem vergangenen Jahr nicht verbessert

Der Informationsstand beim Thema elektronische Patientenakte hat sich seit der letzten Befragung im August und September 2025 in Westfalen-Lippe nicht verbessert. Genau wie 2025 fühlten sich 50 Prozent der Befragten sehr gut oder eher gut über die ePA informiert.

Thema ePA in der Arztpraxis weiterhin kaum angesprochen

Außerdem zeigt die aktuelle Befragung, dass die ePA trotz der seit 1. Oktober 2025 geltenden Verpflichtung zur Befüllung durch die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte weiterhin kaum ein Thema beim Arztbesuch ist. 80 Prozent der Menschen in Westfalen-Lippe mit einem Arztbesuch im laufenden Jahr geben an, dass die ePA in der Arztpraxis bisher kein Thema gewesen sei. Damit ist dieser Anteil seit der letzten Befragung nur um rund fünf Prozentpunkte gesunken. Auf der anderen Seite stieg der Anteil derer, die vom Arzt, der Ärztin oder Praxisangestellten auf das Thema angesprochen wurden, von zehn auf 14 Prozent. Sechs Prozent haben das Thema selbst angesprochen, in der Vorgänger-Befragung aus dem Sommer 2025 waren es sieben Prozent.

„Mit der Einführung des elektronischen Medikationsplans wird die ePA weiter an Fahrt aufnehmen. Sie ist aus unserer Sicht ein zukunftsweisendes Projekt, ein zentraler Meilenstein für die Digitalisierung des deutschen Gesundheitswesens. Die dringend notwendige Vernetzung der Leistungserbringer und der digitale Transport aller relevanten Informationen für den Behandlungsprozess stehen dabei im Mittelpunkt“, so Ackermann.

Für die forsa-Befragung sind vom 13. bis zum 27. April 2026 insgesamt 500 gesetzlich Krankenversicherte ab 18 Jahren in Westfalen-Lippe befragt worden. Es handelte sich um eine Kombination aus einer telefonischen Befragung und einer Online-Erhebung im Rahmen von forsa.omninet.